

Wieder goldene Zeiten

Nach Monaten konnte die Sanierung der Turmuhr an der kleinen Plöner Johanniskirche abgeschlossen werden



Nicht länger „zeitloses“ Schmuckstück im Herzen Plöns: die Johanniskirche.

Plön – Manche Uhren brauchen mehr Zeit als andere. Eine solche ist die Turmuhr der Plöner Johanniskirche. Nachdem sie einer Reihe von Sanierungsarbeiten unterzogen worden war, sollte sie eigentlich bereits im Frühjahr in neuem Blattgold-Glanze die Zeit ermesen. Doch erst gestern gelang es, so dass das uralte Chronometer wieder seine ursprünglichen Pflichten übernehmen konnte.

Von Oliver Hamel

Seit vielen Monaten „ziert“ ein Metallgerüst das sakrale Schmuckstück zwischen Plöner Schloss und Kreismuseum. Der Malermeister Horst Lindberg war vom „Förderverein Johanniskirche“ mit dem Herstellen einstigen Uhrenglanzes beauftragt worden. Nachdem man mit Mühe die allzu leichte Dachkonstruktion der teilbarocken Fachwerkkirche abgestützt hatte, um der Uhr überhaupt nahe treten zu können, sollte sich fortan eine andere Hürde hartnäckig in den Weg stellen: die Widrigkeit des Wetters.

Da das große Ziffernblatt samt Blechplatte seit Jahrhundert und Tag fest in der hölzernen Kirchenturm-Konstruktion verankert ist, war es unmöglich, das Objekt des Restaurators im wettersicheren Schutz der Werkstatt zu bearbeiten. Da Ziffernblatt-Lettern und Zeiger jedoch – ganz im Sinne der um Authentizität bemühten Auftraggeber – mit hochsensiblen 24-



Schlussstrich: Nach langen Verzögerungen konnte der Plöner Malermeister Horst Lindberg gestern endlich die Sanierungsarbeiten an der nunmehr mit frischem Blattgold verzierten Turmuhr der Johanniskirche abschließen. Fotos hat

karätigem Blattgold bedeckt werden sollten, waren dem Vorhaben äußerst enge Grenzen gesetzt. Wegen zu kalter Temperaturen, zu hoher Feuchtigkeit und zu heftigen Windes hatte der Maler Horst Lindberg im Winter und bis tief ins Frühjahr hinein nur die Segel streichen können: „Das sensible Material erforderte ganz spezielle Rahmenbedingungen, und die waren über lange Zeiträume nicht gegeben. Aber so läuft das im echten Handwerk manchmal.“

Nach rund 120 überaus zerstückelten Arbeitsstunden kletterte Horst Lind-

berg gestern Nachmittag nun ein letztes Mal auf dem Baugerüst in luftige Turmhöhe, um in einem finalen Arbeitsakt den goldverzierten Stundenzeiger – diese Uhr hat nur einen Zeiger – mit dem Laufwerk-Mechanismus zu verbinden.

Im Verlauf seiner Anstrengungen hat Lindberg übrigens ganz nebenbei auch einen recht dreisten Fall von Geschichtsfälschung „korrigiert“. Nach seinen Schätzungen war das witterungsanfällige Ziffernblatt vor rund hundert Jahren zum letzten Mal res-

tauriert worden. Damals – so seine Vermutung – hatte sich sein Vorgänger dazu hinreißen lassen, das ebenfalls auf dem Ziffernblatt weithin sichtbare „Geburtsjahr“ der Uhr von „1821“ in ein „1621“ zu verändern. Angesichts des Baujahrs der Kirche (1685) ein Ding der Unmöglichkeit. Bei genauerem Hinsehen hatte Lindberg auf der Farbschicht jenen verräterischen kleinen Strich entdeckt, der die 6 von einer 8 unterscheidet. Für den Malermeister ein Grund zum Schmunzeln: „Da hatte es wohl jemand zu gut gemeint...“